

jazz austria

ger spielt gemeinsam mit dem Pianisten Christian Wegscheider Eigenkompositionen, Musik von Johann Sebastian Bach und John Cage. Allein der Beginn des Albums mit dem Präludium in C-Dur von Bach und mit Christian Wegscheider's präpariertem Klavier und einem unglaublichen Groove, in den sich Sprenger und Wegscheider da gemeinsam begeben und ihn nach 1 Minute und 21 Sekunden wieder beenden, zeigt wie unabhängig das Programm von Helmut Springer tatsächlich ist. Die Ideen des Klarinettenisten sind mit keinen anderen zu vergleichen, auch wenn Bach und Cage in letzter Zeit des Öfteren auf Alben zusammengeführt wurden. Die Stücke, sowohl jene von Bach, als auch die von Cage, werden in aller Kürze auf den Punkt gebracht, dabei ist Helmut Sprenger auch oft solo zu hören. Zu den insgesamt 19 Stücken hat Sprenger elf beigetragen, er ist auch mit der Bassklarinette und dem Sopransaxofon zu hören. Großartig, abwechslungsreich, klassisch, jazzig, humorvoll, groovy, funky, romantisch schön. Bach/Cage/ Sprenger/Wegscheider - eine ideale Kombination - und völlig autark! **bak**

Triple Ace Faces

●●●●
Alessa Records, Vertrieb: Sounddesign

Oliver Kent, Uli Langthaler und Dusan Novakov brauchen zumindest

sitionen von Kent und Langthaler; kleine Highlights sind etwa ein sehr entspanntes „Don't Be That Way“ im 5/4-Takt oder das unbegleitete Piano-Intro zu „I Loves You, Porgy“, bei dem Oliver Kent seine Klasse zeigt. **schu**

Hiroi Return Of The Koi

●●●●
Listen Closely, listenclosely.at

Modern Jazz mit hohem Originalitätsanspruch spielt das Quintett Hiroi (japanisch für „weit“) um den jungen Gitarristen Michiru Ripplinger, dessen Kompositionen tatsächlich viel Raum lassen. Mit ihm sind Karl Sayer (b), Thomas Froschauer (dr), Werner Zangerle (sax) und die aus Ungarn stammende Sängerin Boglárka Bábiczki zu hören. Manchmal wird nur ganz zart eine Melodie über ätherische Akkorde hingetupft, dann wieder verzahnen sich die Instrumente (auch die Stimme wird meist so eingesetzt) kontrapunktisch ineinander. Im Großen und Ganzen ist mir die Tonsprache zu verhalten, könnte ein paar kräftigere Akzente vertragen, und auch bei Bábiczki habe ich den Eindruck, dass sie noch nicht ihr volles Potential auszuschöpfen vermag. Trotzdem ein ansprechendes Debüt. **schu**

Lil Maxine A Little Girl's Lovesongs

●●●●
Kick The Flame/Broken Silence

Die Österreicherin Lise Huber spielt Klavier und singt. Lil Maxine ist ihr Alter Ego, als Lil Maxine bildet sie mit Konstantin Kräutler am Schlagzeug

Musik und ihrem Gesang gern zusprechen möchte. Denn die dunklen Pianomuster und -cluster, die sich an der Rhythmusgruppe reiben, ihr kleinemädchenhafter Sprechgesang, das hat durchaus Charme. **justin**

Gina Schwarz Unit feat. Jim Black Woodclock

●●●●●
Cracked Anegg, Vertrieb: Lotus

Fasten seatbelts! Auf der neuen CD der österreichischen Kontrabassistin Gina Schwarz geht die Post ordentlich ab. Einer der Hauptverantwortlichen für dieses Groove-Jazz-Rock-Feuerwerk ist ein gewisser Jim Black am Schlagzeug, der da auf unverwechselbare Art zündelt und anfacht. Aber auch die Herren Fabian Rucker (sax, bcl), Benjamin Schatz (p, keys), Heimo Trixner (g) sowie die Bandleaderin selbst halten diesen hohen Energielevel mit hörbarem Vergnügen aufrecht; nur einmal, für die lyrische Hommage an Charlie Haden „From Shenandoah“, wird ein wenig zurückgeschraubt. Das glüht, das faucht, prasselt und knistert, dass es eine wahre Freude ist: Tolle instrumentale Einzelleistungen, aber auch ein stimmiges Gesamtkonzept und eine überzeugende Band-Performance machen die CD zur dringenden Empfehlung. **schu**

John Arman Organ Trio

●●●●●
Sessionwork Records, Vertrieb: Lotus

Feine Akzente für das Genre Orgeltrio kommen von drei Herren aus Tirol.

Klinge musiziert ist und ganz selten auch in Richtung Funk abbiegt. **schu**

Chameleon Orchestra Windows To The East

●●●●●
ATS Records, Vertrieb: Preiser

Mit dem Chameleon Orchestra hat sich der Geiger Christian Wirth den Wunsch nach einem großen Ensemble erfüllt. Mit seinem Spring String Quartet ist Christian Wirth schon seit Jahren erfolgreich in allen Teilen der Welt unterwegs, und das Quartet ist ja im Chameleon Orchestra auch integriert. Das Fenster zu fern- und nahöstlicher Musik wird hier weit aufgestoßen, und es weht musikalisch frischer Wind durch das Zimmer. Oud, Darabuka, Djembe und Congas, sorgen neben der Stimme von Basma Jabr und den Geigenklängen von Maïas Alyamani für ein buntes Klangbild, das sich mit Rhythmuswechseln und gekonnten Stilbrüchen immer wieder spielerisch gekonnt verändert. Traditionals aus Syrien und Azerbaijan fügen sich nahtlos in das bunte Gemälde, das uns farbenfroh neue Klänge präsentiert, in dem man munter darauf losschleudern kann auf dem Weg nach Damaskus und wieder zurück in die Nächte von Wien. **bak**

contemporary

Pierrick Pedron And The

●●●●●
Jazz Village, Vertrieb: Harmonia Mundi



in Österreich keinem Jazzfan mehr vorgestellt werden, haben sie sich doch längst als Konstanten der hiesigen Szene etabliert, die auch gerne von durchreisenden Solisten als Backing Band angefragt werden. Hier sind sie in der Königsdisziplin, dem Piano-Trio, zu hören, und dafür schöpfen sie vor allem aus ihrem reichen Erfahrungsschatz. Das hat einen charmanten Old-School-Touch, tastet die traditionelle Rollenverteilung im Trio nicht an und lebt von der Sicherheit, die eben nur eine echte Working Band bietet. Das Programm ist eine Mischung aus Standards und Kompo-

und Oliver Steger am Bass ein Trio. Ihr Klavierspiel, meistens in den tiefen Lagen, lässt viel Raum für den famos aufspielenden Steger mit seinem singenden Bass. Singen, das macht Lil Maxine auch. Größtenteils in englischer Sprache, und das nimmt der Originalität der Leistung dann doch einige Jota weg, weil es gerade in diesem Bereich des jazzenden Popgesangs momentan unendlich viele Konkurrentinnen in ähnlicher Stimmlage gibt. Einzig in dem in deutscher Sprache gesungenen „Niemandland“ entwickelt sich über den Text dann doch jene Spur Poesie, die man dieser

Da wäre einmal der 30-jährige Gitarrist John Arman, der schnörkellos und gediegen sein Instrument spielt und auch die meisten Stücke geschrieben hat; dazu Christian Wegscheider an der Hammond – ein Organist, der eher aus der Larry-Young-Ecke zu kommen scheint und stets geschmackvoll und Band-dienlich agiert; das Gleiche kann man vom subtilen Drummer Wolfi Rainer sagen. Das Trio spielt seit fünf Jahren in dieser Besetzung und hat nun ein meist swingendes „Best Of“ aufgenommen, das ganz und gar nicht marktschreierisch, sondern mit feiner

Es gibt zeitgenössisch wenige Jazzmusiker, deren produktive Vielseitigkeit einen mehr staunen macht als die des französischen Saxofonisten Pierrick Pedron; wenige auch, die eine derart diagonale, zu anderen Genres aufgeschlossene, musikalische Sprache sprechen, ohne das eigene Idiom zu verleugnen - und sicher keinen zweiten, der sich darauf versteht, seinen Herzmusikern derartige Hommagen zu komponieren. Nach „Kubic's Monk“ 2012 und „Kubic's Cure“ („The Cure“ gewidmet) 2014 sind es diesmal keine spezifischen Einzelmusiker, sondern die erinnerten musika-